

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

23.10.1885 (No. 127)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942784](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942784)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. v. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

№ 127.

Oldenburg, Freitag, den 23. Oktober.

1885.

Capitalismus und Mittelstand.

Die heutigen politischen und wirtschaftlichen Zustände wurzeln in der französischen Revolution, vornehmlich in dem durch dieselbe geschaffenen Individualismus, das ist die schrankenlose Bethätigung der Macht des Stärkeren. Würden die Ergebnisse der französischen Revolution sogleich in ganz Europa und in Frankreich selbst zur ungehörten Durchführung gekommen sein, so wäre schon längst das, was wir „Mittelstand“ nennen, jene breite Schicht des Bürgerthums, auf welcher der Staat sowohl in Frankreich, wie in Deutschland und theilweise in Oesterreich ruht, verschwunden. Denn das Jahr 1789 gebar Zwillingbrüder: den politischen Liberalismus und den wirtschaftlichen Communismus. Der Liberalismus kam zuerst auf die Welt. Ihm fiel der Beifall der Menge zu. Die Geburt des Communismus hatte man fast übersehen. Er mußte seine Existenz erst durch einen kleinen Straßentumult nachweisen. Der Liberalismus ist aber nicht durchaus rein politisch. Er war eine Folge des ungeheuren Druckes, der jede Lebensregung hemmte, jetzt sollte sich jede Lebensregung in ganz schrankenloser Willkür betheiligen dürfen.

Es fielen alle Privilegien, alle Sonderrechte, alle Schranken, Standes-Unterschiede und Zünfte wurden von dem neuen Geiste hinweggeblasen. Aber in politischen Dingen wurde dem Liberalismus rasch wieder ein Kappzaum angelegt. Die heilige Allianz legte ihm auf diesem Gebiete für einige Jahrzehnte das Handwerk. Dafür durfte er wirtschaftlich um so freier schalten, schon um seinen Bruder, den Communismus, nicht aufkommen zu lassen.

Wozu diese historische Reminiscenz? Ihr Zweck ist klar. Die unbeschränkte Herrschaft des Liberalismus auf wirtschaftlichem Gebiete ist gleich der unumschränkten Ausbeutung des Schwächeren durch den Stärkeren, oder besser gesagt: Der Schwächeren durch die Vereinigung der Stärkeren. Ganz allmählich, in Mitteleuropa seit dem Jahre 1848, hat sich dieser Zustand entwickelt. Aus dem friedlichen Nebeneinanderstehen der Bürger, aus dem harmlosen

Wettstreite der Gewerbe ist allmählich jener erbitterte Kampf geworden, den wir als Charakteristicon unserer Zeit erkennen.

Wir können auf jedem Theile des wirtschaftlichen Gebiets, in jedem Zweig des wirtschaftlichen Lebens heute das gleiche Schauspiel beobachten. Die Mächtigeren thun sich zusammen, um die Schwächeren zu unterdrücken. Der Unterdrückte wird dann zum schonungslos ausgebeuteten Sklaven des Mächtigeren. Diese Mächtigen setzen unter sich den Kampf fort, und wenn derselbe ungestört zu Ende geführt werden könnte, bliebe zuletzt nur ein einziger übrig, dem alle Anderen unterhängen wären.

Das Schwert nun, mit dem dieser Kampf der Stärkeren gegen die Schwächeren geführt wird, ist das Capital. Daher nennt man die ganze Bewegung schlechthin Capitalismus. Daraus ergibt sich, daß der Capitalismus der unveröhnliche Feind des Mittelstandes ist. — Heute fehlt es selbst im Bürgerthum nicht mehr an dem richtigen Verständnisse für diesen Sachverhalt, den übrigens schon Marlow vor 1848 gekennzeichnet hat; nur über die Mittel, wie dem Fortschreiten des Uebels Einhalt gethan werden könnte, vermag man sich nicht zu einigen.

Am reichsten hat Fürst Bismarck den Muth zur That gefunden. Er hat es erkannt, daß es in diesem Kampfe kein anderes Rettungsmittel für den Bürgerstand giebt, als Beschränkung des Capitalismus durch den Staat. Bismarck veruchte zuerst die Lösung des Problems durch das Mittel der Verstaatlichung. Er machte den Versuch, dem Capitalismus den Boden zu entziehen, aus dem er seine Kraft saugt, nämlich die Gewinne aus eigentlich gemeinnützigen Unternehmungen.

Die sozialen Reformen Bismarck's fanden mit der Verstaatlichung nur ihre Introduction. Sie würden auf dem Gebiete der Altersversorgung fortgesetzt und finden in der Inaugurierung der Colonialpolitik, die für den normalen Abfluß der Ueberproduktion und Ueberdöpfung sorgen soll, ihre Ergänzung.

Wir können nun wohl annehmen, daß wir in der Folge einen Theil der guten Wirkungen dieser Maß-

regeln spüren werden. Aber so stark wird diese Empfindung nicht sein, daß sie der Regierung gestatten kann, die Hände müßig in den Schooß zu legen. Sie muß sich ernstlich entschließen, der Ausbeutung des Volkes Schranken zu ziehen. Nicht die Einschränkung des politischen Liberalismus thut noth, sondern die Einschränkung des wirtschaftlichen Individualismus. Der Staat bedarf seines Bürgerthums. Aber wenn der Staat zusieht, wie sein Gewerbebestand durch die capitalistische Groß-Industrie ruiniert wird, so wird er bald am Grabe des Bürgerthums stehen und seinen einzigen Bundesgenossen beneiden, denn das Bürgerthum ist die Stütze des Staates sowohl gegen den Sozialismus, als gegen den Capitalismus. Beide sind weder national noch staatllich gesinnt, sondern kosmopolitisch. Beide verfolgen dasselbe Ziel: Sturz der bestehenden Ordnungen zu ihren Gunsten; nur der Bürger und sein Correlat, der Bauer, sind die staatsbehaltenden Kräfte.

Darum kann es nichts Verderblicheres geben, als jene Steuergesetzgebung, die den größten Capitalisten möglichst schont, ferner das uneingeschränkte Wuchertreiben jener Groß-Banken, die sich an dem Schweife des Landmanns und des Handwerkers bereichern, endlich jenes Manchesterthum, das unser heimisches Gewerbe ruiniert hat. Wohl fängt im Mittelstande selbst die Erkenntniß von der Gefahr, in der er schwebt, zu reifen an, und Bürger und Bauer suchen sich durch eigene Kraft zu helfen. Aber wirksam können diese Bestrebungen nur werden, wenn ihnen der Staat die Hand bietet, zur Bekämpfung seines mächtigsten Gegners: des mobilen Groß Capitalismus.

Tagesbericht.

Nun werden wir ja sehen, ob die „moralische“ PreSSION der Mächte genügt. Die Herren Botschafter haben in Konstantinopel eine geharnischte Note geschmiedet und diese an den Battenberger geschickt. Sein „Staatsreich“ wird scharf verurtheilt und die Herstellung des früheren Zustandes in Bulgarien und Ost-Rumelien empfohlen. Der Pforte wird das Recht zugesprochen, nöthigenfalls mit Waffengewalt, am besten

16

Die Schuldigen.

Criminalnovelle von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wird es Dir nicht recht schwer werden,“ fuhr Onkel Fromm fort, das neugebackene adelige Fräulein mit der einfachen Doktorsfrau zu vertauschen? Du, Du, geh nicht leichtsinnig zu Werke; bedenke, was Du aufgibst, wenn Du Dich jetzt bindest! Deiner Großmutter Adel mit dem Golde Deines Vaters verbrannt; die bürgerliche Herkunft durch einen neuen, lieblich klingenden, adeligen Namen verdeckt, — ich sage Dir, etwas ganz Anderes kann Dir noch winken. Jrgend ein Freiherr, Baron, Graf kann Dir seine Hand bieten, nimm sie an, ehe es zu spät ist und Reue in dein Herz einzieht. Es gilt Deiner und Baumann's Zukunft! Fühlst Du Dich in Deiner Liebe zu ihm nicht stark genug, — dann, Käthchen, denke an Deine Schwester!“

Der alte Herr war immer bewegter, immer erregter geworden; die letzten Worte brachen sich nur mühsam Bahn über die vor Wehmuth und Born bebenden Lippen.

Das junge Mädchen hatte den theils spottenden, theils tiefsten Worten des alten Herrn mit zu Boden gesenktem Haupte lautlos zu gehört; als er jetzt schwieg und seine Hände wie beschwörend gegen sie ausstreckte, blickte sie auf und die Hand des besorgten väterlichen Freundes an die Lippen ziehend, entgegnete sie ernst und bestimmt:

„Ich habe Alles reiflich erwogen, noch ehe sich meine heißen, sehnlichstigen Wünsche verkörpert hatten. Schon damals, in den grünen Thüringer Bergen, wo

ich erkannte, wie viel er mir geworden, wie viel ich ihm galt, habe ich über die Zukunft nachgedacht. Wenn ich seinem Lieb- und lehrreichen Worte lauschte, wenn ich, auf seinen Arm gestützt, durch die duftigen Aeder und Wiesen, über Berg und Thal schritt, und er mir die Wunder der Natur erklärte, die heilsamen Kräfte der Pflanzen, Blumen und Gesträuche schilderte, wußte ich, das einst die Stunde kommen würde, in der er mir seine Liebe erklären, in der er mich bitten würde, sein Weib zu werden! Es bedeuete zwischen uns keiner Worte, keiner Liebeszeichen, wir gehörten seit der Stunde unseres ersten Zusammenseins einander an; aber während er keine Ahnung von der Kluit hatte, die uns noch trennte, sah ich alle uns drohenden Widerwärtigkeiten voraus. Ich kenne ja den Widerwillen der Mutter gegen bürgerliches Blut, gerade gegen die Geistesaristokratie, die jetzt so oft den Sieg über die der Geburt davonträgt; ich hörte schon damals die giftigen, höhrenden Worte der Großmama, die es uns niemals verzeihen wird, daß ihre Clotilde, die Tochter einer Obernied, sich durch Armut gezwungen sah, den bürgerlichen Bankier Fromm zu heirathen und somit bürgerliche Mädchen ihre Enkel nennen muß. Aber weil ich alle Stürme im Voraus durchlehte, weil ich sie innerlich schon alle durchgekämpft habe, bin ich des Sieges gewiß und nur feinetwegen fürchte ich die schwere Stunde, die uns bevorsteht. Baumann geht aber nicht blind in sein Verhängniß hinein,“ lachte sie leise auf, „er weiß genau, was ihm bevorsteht, denn seit er weiß, daß ich Anton und Clotilde Fromm's Tochter bin, nicht nur eine entfernte Verwandte des reichen Hanses, für die er mich ehemals gehalten, hat er die Charaktere der Familienglieder genau studirt und selbst an mich hat er erst den Proctierstein angelegt, ob mein seelischer Gehalt auch für die Zukunft ausreichend ist, oder ob der Inhalt des vergoldeten Gefäßes schlecht

und schal geworden, seit es sich in der Dunstmosphäre unseres Hauses befindet. Die Prüfung, die er bei der Ueberreichung dieses wichtigen Altentstückes mit mir vorgenommen, schloß sie heiter, „muß wohl zu meiner Zufriedenheit ausgefallen sein, denn, Onkelchen, bald darauf nahm er mich in seine Arme und nannte mich seine liebe, kleine Braut, die ihm keine Macht der Borurtheile rauben solle und somit siehst Du mich entschlossen, trotz Mama und Großmama, trotz Adelsverleihung und Standeserhöhung, Frau Doktor Baumann zu werden, — so Gott will!“ setzte sie mit einem bittenden Blick zum Himmel hinzu.

„Und was sagt da Hermance?“ fragte der alte Herr zögernd.

Sie bog sich dicht an sein Ohr und flüsterte ihm ein paar Worte zu, bei denen er hoch aufhorchte, während ein freundiges, befriedigtes Lächeln über sein Antlitz flog.

„Gut also,“ bemerkte er lebhaft, „wir drei sind einig. Ich müßte meinen alten lieben Anton nicht kennen, wenn er nicht endlich auch zu unserer Fahne schwören sollte; wenn ihm das Andenken an frühere, schöne Zeiten, an unsere ehrwürdigen, auf ihren ehrlichen und geachteten Namen so stolzen Eltern nicht heiliger und werthbarer wäre, als der Gitterstalt, den man ihm umhängen will und der einen geschätzten, angesehenen Mann zum Thoren, zu einem eiteln Narren stempeln würde. Die Kappe paßt nicht für ihn und wenn die Frau Baronin auch die Schellen bereit hat, so hoffe ich doch, daß er genug moralische Kraft und Muth haben wird, um sie weit von sich zu werfen. Auf mich und meine Hilfe kannst Du bauen, Käthchen,“ fügte er hinzu, das Mädchen herzlich küßend.

Es war während der Unterhaltung spät und dunkel geworden; sie hatten es kaum bemerkt; jetzt aber fiel

aber ohne Blutvergießen ihre Autorität aufrecht zu erhalten. Die „Einigkeit“ der Mächte scheint also gewahrt bleiben zu sollen. Es wird sich jetzt nur noch darum handeln, ob sich der Battenberger fügt und ob die Großmächte auch mit Griechenland und Serbien fertig werden.

Der Battenberger hat sich **7 Millionen Silber** in bulgarischen 5-Francs-Stücken auf seiner Nacht aus Rußland kommen lassen, wo sie für seine Rechnung geprägt worden sind. Auch 17 Millionen Stück Patronen sind aus Rußland, wo sie noch vor dem Aufstand in Bulgarien bestellt waren, angelangt. Das Beste ist, daß sie auch schon bezahlt sind.

Die **Cholera** und die **Karolinen**, das sind noch immer die beiden Dinge, über die aus Spanien berichtet wird. Seit 15 Tagen ist in Madrid kein Cholerafall mehr vorgekommen. Darob große Freude und Dankbarkeit. Seit dem 1. April sind in Madrid 1654 Krankheits- und 1051 Todesfälle, in den Provinzen 266,323 Krankheits- und 97,382 Todesfälle an der Cholera gemeldet worden. Was die Karolinen betrifft, so gehen in Madrid Gerüchte, es hätten in den dortigen Gewässern Kämpfe zwischen deutschen und spanischen Schiffen stattgefunden. Das deutsche Kanonenboot „Nautilus“ soll in Folge eines Sturmes Havarie erlitten haben. Die Vermittelung des Papstes hat die spanische Regierung im Princip angenommen.

Mit England ist der Großtürke über **Ägypten** einig. Sir Drummond Wolff hat's fertig gebracht und deshalb soll auch er selbst sich gleich mit einer türkischen Commission in das Nilland begeben, um an Ort und Stelle der Unordnung zu Leibe zu gehen. Wird eine schwere Arbeit werden.

Die Engländer bekommen von neuem zu thun. Der **König von Birma** will sich der indischen Regierung nicht fügen und deshalb wird sich der englische Oberkommissar genöthigt sehen, ein Ultimatum zu stellen. Ehe er das aber thun könne, meint er, müsse er erst noch 8000 Mann Truppen haben. Die Birmanen sind auf das Schlimmste gefaßt, sie verstärken ihre Grenztruppen.

Zur **Kongomündung** soll ein unterseeisches Kabel gelegt werden. Von Greenhithe in England segelte am Sonnabend der Dampfer „Silvertown“, Eigentum der India Rubber, Gutta Percha und Telegraph Works Compagny, mit 1300 Meilen Kabel an Bord nach der französischen Niederlassung in Dakar ab, um von dort über Bissao, Buama, Conakry und St. Thomé im Gabun-Land, ein unterseeisches Kabel nach der Mündung des Kongo, Loanda, Benguela, Walfisch Bay und der Nordwestgrenze der Kapkolonie zu legen. Die neue Kabelverbindung wird bis Conakry voraussichtlich schon Ende dieses Monats im Betrieb sein.

15 an der Zahl, und lauter professionmäßige **Spiele**, die sämmtlich in den Kreisen der Sportmänner bekannte Persönlichkeiten sind, wurden am Mittwoch in Berlin von der Polizei verhaftet. Das macht natürlich ein höchst unangenehmes Aufsehen.

Diesmal berichtigen wir gern. Der Chef des Bankhauses Rothschild in Wien hat diesmal nicht den **Haupttreffer** in der Wiener Kommunal-Lotterie gemacht. Die ganze Geschichte wird als eine müßige Erfindung bezeichnet, gewiß zur höheren Ehre Fortunass, die hoffentlich doch nicht ganz so blind ist, wie man vielfach glaubt.

Die Astronomen zerbrechen sich den Kopf über die kolossalen Fleckengruppen, welche die **Sonne** seit kurzer Zeit zeigt. Die größte Verfinsternung zeigt eine Breite von 6000 bis 7000 geographischen Meilen, eine Fläche, auf welcher ungefähr 50 Erdkugeln neben einander Platz finden könnten. Der dunkelste Theil dieser Gruppe rechts an der Sonnenscheibe kann mit Hilfe eines bernsteinen Glases wahrgenommen werden.

Polizeipräsident in Berlin wird der Landrath Freiherr v. Nitzthofen in Stolpe. Aus Stolpe? ein Landrath? fragen die Berliner etwas verdutzt. Sie sind im Stande, aus purem Aerger ihm das Leben schwer zu machen.

Oberstabsarzt Dr. G. in Mainz, der taugliche Leute gegen Geld und gute Worte vom **Militärdienst** frei gemacht hat, ist zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt und aus dem Offiziersstand ausgestoßen worden.

Im **Orient** ziehen sich die Friedensvermittlungen der Großmächte so lange hin, daß die Türken, Bulgaren, Serbier, Griechen und Montenegroer Zeit bekommen, sich zu rüsten. An guten Vermahnungen lassen's die Großmächte nicht fehlen, sie führen den Kleinen, ehrgeizigen Balkanstaaten zu Gemüthe, daß die europäischen Großmächte 300 Millionen Bürger zählen und daß diese 300 Millionen keine Lust hätten, sich von 6 Millionen Leuten (soweit zählen die betreffenden Balkanstaaten zusammen) den Frieden stören zu lassen. Die Rechnung ist allerdings auffallend, aber vor der Hand nur auf dem Papier. Bulgarien unter Fürst Alexander benimmt sich am besonnensten. Der Fürst soll 1) seine Truppen aus dem streitigen Dnubien zurückgezogen haben, um den Wahrspruch der Großmächte abzuwarten und eine Verständigung mit dem Sultan leichter zu machen, 2) soll er den Serben eine Grenzberichtigung und Abtretung der Festung Widdin angeboten haben, um den Hunger zu stillen. So steht's heute; wie morgen?

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 22. October.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: mit dem 1. November d. J. den Oberförster **Kruto** zum Vorstande der vereinigten Forstämter Ahrensböck und Schwartau, den Accessisten **Ficken** zum Amtsanwalt im Fürstenthum Lübeck, den Bezirksfeldwebel **Janßen** zum Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Jever zu ernennen.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: mit dem 1. Februar 1886 den Amtseinknehmer **Früsted** in Jever nach Oldenburg zu versetzen und demselben die Amtreceptur II daselbst zu

übertragen, und den Amtsanwalt **Thien** in Oldenburg zum Amtseinknehmer zu ernennen und demselben die Amtreceptur I in Jever zu verleihen.

Stadtrath und **Gesammtstadtrath** werden am Freitag, den 23. October 1885, Abends 6 Uhr, im Locale des Wirths Lange hieselbst (am Markt), über folgende Gegenstände verhandeln: I. Gesamtstadtrath: 1. Bericht der Decisions-Commission, betreffend die Rechnung der Dienstbotenkrankenkasse pro 1 Mai 1883/84. 2. Antrag des Magistrats, betr. Salarirung des Hausvaters im Armenhause. II. Stadtrath: 1. Antrag des Magistrats, betr. Genehmigung des Kostenanschlags für den Rathhausbau und Bewilligung der Bauumme ad 155,600 Mark. 2. Schreiben des Magistrats, betr. Pferdebahn. 3. Antrag des Magistrats, betr. Bewilligung von 570 Mark für Verbesserung der Abwässerung der Bürgerstraße.

Die nach Bekanntmachung vom 31. Mai d. J. angeordneten **Extrapersonenzüge** an Sonntagen zwischen Oldenburg und Bremen bzw. Bremen-Neustadt, und zwar 8 Uhr Abends Abfahrt von Oldenburg und 12 Uhr 10 Minuten Nachts Ankunft in Oldenburg, werden bis Weiter wieder aufgehoben. An Stelle derselben treten während des Freimarktes in Bremen die bereits publicirten Extrazüge. Die Einlage dieser Züge bei besonderen Anlässen nach Schluß des Marktes wird im einzelnen Falle jeweils besonders bekannt gemacht werden.

Morgen wird abermals der **Rathhausbau** den Stadtrath beschäftigen. Nachdem nun seit mehr als zwei Jahren diese Angelegenheit sich schrittweise so weit entwickelt hat, daß nun endlich die genug gemachten Worte in Thaten übertragen werden sollen, setzen — da morgen die Schlußbewilligung der Bauumme auf der Tagesordnung des Stadtraths steht — die Gegner des ganzen Bauprojects noch einmal Himmel und Hölle in Bewegung, um morgen möglichst ein negatives Votum zu erzielen. Wir glauben ganz genau zu errathen, wo die Triebfeder dieser ganzen Demonstration zu suchen ist, und haben daher zu den Mitgliedern des Stadtraths das feste Vertrauen, daß sie sich nicht als Vertreter von Spezial-Interessen — denn darum handelt es sich bei dieser Demonstration — betätigen, sondern dem einmal gefassten Beschlusse nun auch getreu bleiben werden. Ist der Rathhausbau in der That nicht mehr aufzuschieben, so kann als Bauplatz nur der bisherige Platz am Markte in Betracht kommen. Die Gründe dafür sind in den verschiedenen Verhandlungen des Stadtraths ja auch so oft hervorgehoben und nicht wiederlegt worden, daß wir nicht weiter darauf einzugehen brauchen. Die ausgesprochene Behauptung übrigens, daß der größte Theil der Bürgerschaft gegen das Project sei, ist einfach unwahr, es sind vielmehr nur einzelne Stimmen, die theilweise noch dazu „gemacht“ sind, welche jetzt in letzter Stunde demonstrieren. Nachdem jetzt einmal für das Bauproject bereits erhebliche Opfer gebracht worden sind (die Prämierung der Baupläne, die Miete für das Molte'sche Haus auf den Döbber u. s. w.), würde eine Ablehnung der Bauumme durch den Stadtrath durch nichts gerechtfertigt sein, vielmehr eine Blamage für die Stadt be-

es schwer auf Käthchens Seele, daß man sie oben vermissen könne und Hermance ihrer vielleicht bedürfe. Sie warf dem alten Herrn noch eine Fußhand zu, noch einmal wisperte sie: „Also zu Schutz und Trutz,“ dann war sie draußen in dem Glasgange, der zum Vorderhause führte, in der Dunkelheit verschwunden, und Herr Wilhelm fühlte sich merkwürdig beruhigt; er zog den Feiertagsrock wieder aus, da es zu einer eingehenden Unterredung mit dem Bruder zu spät geworden war.

„Morgen ist auch noch ein Tag,“ sagte er sich tröstend und zufriedener gehend, indem er sich die ausgegangene Pfeife wieder anzückte und einen kräftigen Zug daraus that, „wenn die Kinder eins mit mir sind, dann kann es nicht schlimm werden; an Doktor Baumann haben wir sicher einen guten Allirten, auch in Betreff Edgar's,“ setzte er wehmüthig hinzu, „denn wenn er an ihm zweifelte, würde er Käthchen nicht heirathen wollen.“

9.

Der alte Graf hatte die Stadt wieder verlassen, ihm war der Aufenthalt in der Residenz verleidet, obgleich man sowohl von Seiten der fürstlichen Familie, wie der ganzen Adelsgesellschaft Alles aufgeboten hatte, um ihm den schweren Verlust, der ihn betroffen, weniger fühlbar zu machen. Man konnte es aber trotzdem nicht und alle dem nicht umgehen, daß dem alten, nieder gebeugten Vater auch so manches nicht gute Gerücht über den Verstorbenen zu Ohren kam. Beim Erlassen des Steckbriefes gegen den muthmaßlichen Mörder war ja Alles wieder aufgewühlt worden und die Empfindungen des Vaters kamen in heftigen Widerstreit mit denen des gerecht urtheilenden Menschen.

Graf Herfeld hatte nie sehr mit dem Sohne sympathisirt; er kannte genau die großen Fehler und Schwächen des jungen, übermüthigen und charakterlosen Man-

nes, der nur der einen Parole „Lebensgenuß“ gefolgt war, unbestimmt um die daraus entspringenden Folgen für sich und Andere.

Die beiden Männer hatten oft deshalb in Streit gelegen und der Wirth, der zwischen ihnen erklingen, war noch nicht ausgeblüht, als die unbarmherzige Parze den Lebenspfaden so plötzlich zerschneiden hatte. Der erste Schmerz des alten Herrn war daher um so gewaltiger, allein der Aufenthalt in der Residenz, in der Bodo gelebt, hatte ihn insofern gemildert, als sich der Vater sagen mußte, daß doch wohl nie und nimmer ein herzliches Einverständnis zwischen ihm und Bodo hätte eintreten können, daß er im Grunde den Sohn schon verloren hatte, als er noch gelebt und die bösen Gewohnheiten, die ungezügelter Leidenschaft ihn womöglich noch in Verhältnisse gezwängt, — Situationen herbeigeführt hätten, — die schlimmer als der Tod, — die unvermeidliche Folge des Lebens — gewesen. Gerade die Anerkennung, die man den Charakter Pauli's in allen Kreisen, in denen er verkehrte, zollte, ließ den Segensatz greller hervortreten und der alte Graf mußte zu seinem tiefsten Kummer Partei gegen den Sohn und für den muthmaßlichen Verbrecher nehmen, wenn er auch das Verbrechen selbst verdamnte.

Für Pauli empfanden Alle das tiefste Mitleid; nur der Wahnsinn, — die tief beleidigte Manneschre, konnten ihn zu einer That hingerissen haben, die mit seinem bisherigen Leben im grellsten Widerspruch stand, während man den Mord an dem jungen Grafen allerdings als ein todeswürdiges abscheuliches Verbrechen betrachtete und gesühnt sehen wollte, ohne aber deshalb für den Gemordeten Interesse oder Sympathie zu empfinden. Dieser selbst hatte viel an der Welt verloren, — aber die Welt wenig an ihm und außer ein paar stotter jungen Männern und einigen leichtfertigen

jugen, hübschen Frauen, die sich mit Bodo Herfeld amüßirt hatten, beklagte Niemand seinen Verlust. Mit eigenthümlichem Empfinden hatte der alte Graf die gerichtlichen Schritte verfolgt, die mit auf seine Intervention geschahen, — ihn aber durchaus unbefriedigt ließen. Er athmete erleichtert, wie von einer Last befreit, auf, als er die Residenz verlassen hatte und auf Anrathen der Freunde, wie des Arztes, eine Luftkur gebraucht, die ihn weg, weg von dem Ort der That führte. So viel sich auch die Baronin Mühe gegeben hatte, in Verkehr mit dem alten Herfeld zu treten, es war ihr nicht gelungen.

Auf die Intervention der Gräfin Lindheim, die nun einmal ein Faible für die alte Dame hatte, meinte er bestimmt: „Ich mag sie nicht sehen, denn entweder steht das Unglück meines Sohnes mit ihr in Verbindung, — sie hat die Intrigue eingefädelt — oder ich habe wiederum durch sie eine schwere Ungerechtigkeit begangen, die gar nicht wieder gut zu machen ist. Ich wünsche der Baronin alles mögliche Gute, — aber ihre Nähe würde mir wehe thun und dann könnte ich ihr auch kein Geheimniß aus meinen Anschauungen in Betreff der projectirten Heirath machen. Ist auch der Tod dazu schon getreten, so bleibt die Thatfache doch fest stehen, daß ich niemals meine Einwilligung zu einer Verbindung Bodo's mit einer geschiedenen Frau, noch dazu mit einer bürgerlichen gegeben hätte. Ich hasse Intrigantinnen und die Baronin Eberneck war nie mein Geschmack, trotzdem sie einmal eine große Schönheit, mit den Ansprüchen und Allüren einer Prinzessin war.“

Dabei blieb er stehen und war jeder Begegnung mit der Baronin aus dem Wege gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

OOOOOOOOOO OOOOOOOOOO
 Echten grünen **Schweizeralpen-Kräuterkäse**, sowie echten fetten **Limburgerkäse** empfiehlt
W. Stolle.

OOOOOOOOOO OOOOOOOOOO
 Dicker **Meerrettig**, kräftige **Scharlotten**, Thüringer **Salzgurken**, einzeln und schockweise billigt.
W. Stolle.

OOOOOOOOOO OOOOOOOOOO
 Frische **Citronen**, Duzend jetzt zu achtzig Pfennige.
W. Stolle.

OOO OOOOOO OOOOOOOOOO
Ponys,
 3 elegante, fromme, 4- und 5jährig, bei
D. Hoting.

Ponywagen,
 1 dopp. cart., 1 Phaeton, 1 vis-a-vis = Wagen, 1 Selbstfahrer, 1 russische Droschke, 1 Klappswagen, alle Wagen 2- und 4sitzig mit Patentachsen, sehr wenig gebraucht, sehr billig bei
D. Hoting.

Baugewerkschule
 in Oldenburg.
 Beginn des Semesters am 2. Nov. — Programm und Auskunft durch den Direktor **G. Herms.**
 Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich am Donnerstag oder Freitag mit **feineren Obstsorten** eintreffe.
H. Wernze, Bedtha.

Beste doppelt gesiebte und gewaschene Nusskohlen
 empfehlen und liefern zu billigsten Preisen frei ins Haus
J. H. Mönning & Sohn.

Als Gelegenheitskauf
 empfehle 3 complete Möblements in Cretonne, braun Nips und schwarzen Damast.
Möbelhandlung von D. Hoting.
 Häufigstraße 3. Markt 10.

Zu vermieten.
 Die elegant und bequem eingerichtete Etage Rosenstraße 16, enthaltend 6 Zimmer, Küche, Kammer, Keller, Waschküche u. s. w. ist bis zum 1. November billig zu vermieten.
J. D. Spreen.

Jeden Sonnabend Abend:
Kartoffelpuffer.
H. Brandes, Steinweg 1.

Club „Hilgesdor.“
 Am Freitag, den 23. October, geselliger Abend mit **Tanzkränzchen** im Vereinslokal (Oldenburger Hof, Melkenstraße). Anfang gegen 7 Uhr. Fremde können eingeführt werden.
 Der Vorstand.

Proben und Auswahl- sendungen nach Auswärts stehen auf Wunsch gerne zu Diensten.

Theodor Janssen

60. Haarenstrasse 60.

Anfertigung v. Damen- und Herren-Confection n. Maas unter Garantie des guten Eigens.

Damen-Mäntel.

Tuch-, Manufactur-, Modewaaren, Feinen, Elsasser Baumwollwaaren, Gardinen, Flanelle, Reise-, Schlaf- und Pferde- decken, Zwischenröcke, Regenschirme etc.

Regen-Paletots 6, 8, 10, 15, 20 bis 35 Mk.
 Regen-Dolmans 10, 12, 15, 20 bis 40 Mk.
 Mäder 20, 25, 30, 40 bis 60 Mk.
 Winter-Paletots 10, 12, 15, 20, 30 bis 60 Mk.
 Winter-Dolmans und Sabelocks 15, 18, 22, 25, 30 bis 80 Mk.
 Regenmantelstoffe, Meter 1,80, 2,00, 2,50, 3,00 bis 6 Mk.
 Abend- und Wintermantelstoffe in nur guten Qualitäten und den neuesten Dessins auf Lager.
 Budskins, Meter 3,00, 3,50, 4,00, 5,00, 7,00 bis 15 Mk.
 Paletotstoffe, Meter 6,00, 10,00, 12,00, 15,00 bis 20 Mk.
 Beiderwand, Warps, Meter 25, 35, 45, 60 bis 90 Pfg.
 Halbwollene Kleiderstoffe, Meter 40, 50, 60, 70 Pfg. bis 1 Mk.
 Reiwollene Kleiderstoffe in den neuesten Dessins und Farben, Meter 75, 85 Pf., 1,00, 1,50, 2,00, 3,00 bis 4 Mk.
 Schwarze Cachemires, Crêpes, Facounes in großer Auswahl zu billigen Preisen.
 Hemden- und Hochflanelle in allen Farben, Meter 80 Pfg., 1,00, 1,20, 1,50 bis 2,50 Mk.
 3/4 breite Kleiderflanelle, Meter 1,25, 1,50, 2,00, 3,00 bis 4 Mk.
 Geblichte Hemdentuche, Meter 30, 35, 40, 50, 60 und 70 Pfg.
 Geblichte Biques, Satins, Facounes, Meter 40, 50, 60, 70 Pfg. bis 1 Mk.
 Plüschpiques, Meter 60, 70, 90 Pfg., 1,00 bis 1,50 Mk.
 Weiße Halbseiden, Meter 35, 40, 45, 50, 55 bis 80 Pfg.
 Rote Farchende, Meter 45, 55, 70, 80 Pfg. bis 1 Mk.
 Feinen, Handtuchdrelle, Gerstenforn, Bettredle, Bettüberzüge, Wasserddecken, Bettfedern in großer Auswahl zu billigen Preisen.
 Drucattane, Meter 30, 40, 50 Pf.
 Cattane, Meter 25, 30, 35, 40, 50, 60 Pfg.
 Biques und Croises, Meter 30, 35, 40, 45 Pfg.
 Zwirn-Gardinen, Meter 40, 50, 60 Pfg. bis 1 Mk.
 Engl. Tüll-Gardinen, Meter 50, 70, 90 Pf., 1,00 bis 2 Mk.
 Mein Geschäftsprincip ist, nur durchaus gute brauchbare Waaren zu den denkbar niedrigsten Preisen zu liefern und im aröken Umsatz meinen Nutzen zu suchen.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 25. October, sowie jeden folgenden Sonntag von Nachmittags 3 Uhr an, bei freiem Entree:

Feinere Musikalische Unterhaltung,
 welche durch folgende Instrumente ausgeführt wird: Klavier, Geige, Schlagzither I. Streichzither und Streich-Melodium (neu.) — Nachdem

Tanzkränzchen.

Um gütigen Besuch bittet

W. Kleine.

Die Dampf-Caffee-Brennerei von Gustav Schmidt,

Nadorsterstrasse N. 2 empfiehlt Nadorsterstrasse Nr. 2
 ihre vorzüglich **gebrannten Caffees** per Pfund 80, 90, 100, 120, 140 und 160 Pfg. Sämmtliche Caffees werden auf meinem Patent-Brenner täglich frisch gebrannt.
 Verkaufsstellen bei den Herren **Bez** Langestraße und **Penning** Achternstraße.



Fr. Lührs, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststrasse 9,

neben Herrn Gastwirth Friedrichs.

hält sein außerordentlich grosss Lager der feinsten

Taschen-, Tafel-, Wanduhren und Weder aller Art

zu bekannten, sehr billigen Preisen bestens empfohlen; mehrjährige Garantie.

Große Auswahl in Uhrketten

für Herren und Damen in massiv Gold, Silber, Double, Calmi-Gold, Nickel, vergoldet und Stahl. — Colliers (Halsketten) und Medaillons in Gold, Silber, Double-Gold und vergoldet, letztere von 1 Mk. an, goldene Siegelringe und Trauringe, garantirt 14kar., zu wirklich billigen Preisen bei

Fr. Lührs, Uhrmacher, Heiligengeiststr. 9.

